



Während die Forstpionierinnen der ersten Bundesforstfrauentagung 1987 überwiegend Studentinnen waren (linkes Foto aus AFZ Nr. 25/1987) sieht das Bild 25 Jahre später ganz anders aus – hier sind bereits mehrere „Forstfrauengenerationen“ vereint. (Das rechte Foto zeigt nur einen Teil der Teilnehmerinnen an der 25. Bundesforstfrauentagung)

25. Bundesforstfrauentagung

Seit 25 Jahren findet die Bundestagung des Vereins Frauen im Forstbereich e.V. (offizielle Vereinsgründung März 1993) statt. Passend zum diesjährigen Jubiläum befasste sich der forstfrauenpolitische Schwerpunkt der Tagung in Freiburg im Breisgau vom 6. bis 9. Oktober mit der Frage nach der aktuellen Situation von Frauen im Forstbereich. Der fachliche Schwerpunkt thematisierte die Ausbildung zur/zum ForstwirtIn in Baden-Württemberg am Forstlichen Ausbildungszentrum Mattenhof.

Trotz vieler Fortschritte ist die Gleichstellung von Frauen im Forstbereich bei Weitem nicht erreicht – so das Resümee der ForscherInnen der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. SIEGFRIED LEWARK am Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaften der Universität Freiburg im Projekt wa'gen (wald & gender; <http://blog.wa-gen.de>). So haben die WissenschaftlerInnen die (auf den vergangenen Forstfrauentreffen immer wieder thematisierten) Diskriminierungserfahrungen fast aller im Forstbereich tätigen Frauen aus der Ebene des Individualschicksals herausgehoben und in handfesten Forschungsergebnissen zusammengefasst, wie OFR Dr. MARIA HEHN und ASTRID KÜHNEL berichteten.

Obwohl seit Ende der 1970er-Jahre forstlich ausgebildete Frauen für den gehobenen und höheren Dienst zur Verfügung stehen, ist der Frauenanteil in westdeutschen Forstverwaltungen – und hier insbesondere in Führungspositionen – verschwindend gering. Daher sind Frauen in der stark männlich geprägten Organisationskultur deutscher Forstverwaltungen nach wie vor „Exotinnen“. Dies hat, neben offenen und verdeckten Diskriminierungen, zur Folge, dass Frauen allein schon deshalb bei Beurteilungen, Stellenbesetzungen und Beförderungen benachteiligt werden, weil sie trotz vergleichbar guter Leistungen zumeist nicht dem Standard des vollzeitarbeitenden Normalverdienermodells ihrer männlichen Kollegen entsprechen. Und selbst Frauen, die diese

Voraussetzungen erfüllen, stoßen früher oder später an die berühmte „Gläserne Decke“.

Forstverwaltungen von heute stehen im Spannungsfeld zwischen allgemeinen Verwaltungsreformen, widersprüchlichen Anforderungen durch ihren Zwitterstatus als Behörde und Wirtschaftsbetrieb und neuen gesellschaftlichen Ansprüchen. Daraus resultiert erheblicher, dauerhafter Reformdruck. Parallel hierzu ergibt sich aus europarechtlichen und nationalen Regelungen das Gebot der Umsetzung von Gleichstellungspolitik und Gender Mainstreaming. Bei den laufenden Forstreformen müsste dieses Gebot demnach systematisch mitberücksichtigt werden. Dies ist aber keineswegs der Fall. Es gibt zwar in einigen Landesforstverwaltungen Gleichstellungskonzepte, aber sie sind nicht Teil der Reformprozesse, sondern laufen parallel und entfalten daher keine Wirkungskraft. Im Gegenteil: die Forstreformen wirken sich auf die im Forst beschäftigten Frauen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen besonders negativ aus.

Aus diesen Befunden ergeben sich für den Verein „Frauen im Forstbereich e.V.“ die forstpolitischen Forderungen nach einer:

1. tatsächlichen Umsetzung des rechtlichen Gebots von Gleichstellung und Gender Mainstreaming durch die systematische Einbindung in laufende Reformprozesse und
2. gezielten Erhöhung des Frauenanteils auf allen Ebenen der Forstverwaltungen.

Ausbildungszentrum Mattenhof

Im Rahmen des fachlichen Schwerpunktthemas „Ausbildung zum/zur ForstwirtIn in Baden-Württemberg“ stand ein Besuch im Forstlichen Ausbildungszentrum Mattenhof in Gengenbach. Der forstliche Leiter der überbetrieblichen Ausbildung, LFD FRANK KÜHNEL, konnte viel Positives hinsichtlich des Verbleibs der Auszubildenden berichten: 29 % der ForstwirtInnen kommen nach Abschluss der Ausbildung im öffentlichen Wald unter, 25 % im Privatwald oder bei Unternehmern, und 7 % im Garten-, Landschaftsbau und in der Baumpflege. Insgesamt sind 61 % direkt nach der Ausbildung im erlernten Beruf tätig – im Vergleich zu anderen Branchen ist dies beträchtlich.

Die wenigen Forstwirtinnen, die bisher am Mattenhof ausgebildet wurden, gehörten auffallend oft zu den Jahrgangsbesten. Wie auch bei den männlichen Jahrgangsbesten üblich, entschlossen sich diese Frauen meist nach Ausbildungsende für eine weiterbildende Schule, wenn nicht sogar für ein Studium. Daher ist kaum eine dieser Frauen als Forstwirtin tätig.

An eine Führung über das Gelände des Mattenhofes schloss sich eine ebenfalls durch Kühnel geleitete Waldexkursion an. Themen hierbei waren die Forstgeschichte im Kinzigtal, die aktuelle Entwicklung auf den „Lothar“-Sturmwurfflächen und die Baumart Weißtanne.

Astrid Kühnel
Frauen im Forstbereich e.V.

i Für alle an der Thematik interessierten Forstfrauen und Forstmänner – denn insbesondere junge Familienväter können sich ebenfalls nicht mehr mit der traditionellen Rolle des männlichen Vollzeitalleinverdieners identifizieren – folgender Buchtipp: Abschied vom Grünen Rock ISBN-10: 3865811310

Die nächste Bundesforstfrauentagung 2012 findet in Nordrhein-Westfalen statt.

Weitere Informationen zum Verein finden Sie unter: www.forstfrauen.de